

die Lutheraktion von Ottmar Hörl im Jahr 2010. Hörl stellte 800 Lutherzwerge – Repliken des monumentalen Lutherdenkmals von Johann Gottfried Schadow – auf den Wittenberger Rathausplatz. Anschließend wurden diese über die ganze Welt verteilt. Vier davon haben eine Bleibe im Haus des Kirchenkreises Recklinghausen gefunden.

Das Buch endet schließlich mit der Beschreibung von vier Kunstaktionen aus den Jahren 1995 bis 2010. Diese konkretisieren zum Schluss die Möglichkeiten, die Kunst hat, die christliche Botschaft in anderer Form zu thematisieren und damit wieder neu in das öffentliche Bewusstsein zu heben.

Albrecht Geck hat in diesem Buch mit den zahlreichen Beiträgen, die sich zum allergrößten Teil, aber nicht nur auf die Region Recklinghausen beziehen, gezeigt, wie vielschichtig sich das Verhältnis zwischen Kirche, Kunst und Kultur darstellen kann. Das Werk ist reich farbig bebildert und lädt förmlich dazu ein, auch in der eigenen Region nach aktuellen Beispielen für den Dialog von Kirche, Kunst und Kultur zu suchen.

Wolfgang Günther

*Ev.-Luth. Jakobuskirchengemeinde (Hg.), 1912–2012. 100 Jahre Gemeindemitte Jakobuskirche Bielefeld, Bielefeld 2012, 114 S., brosch.*

Die Festschrift ist anlässlich des 100-jährigen Jubiläums von einer Gruppe von Autoren aus der Mitte der Gemeinde heraus entstanden. Sie ist in acht Teile gegliedert, die einen Bogen von der Entstehungsgeschichte der Kirchengemeinde bis hin zum heutigen Kirchenleben und persönlichen Erinnerungen schlagen.

Aus dem Blickwinkel westfälischer Kirchengeschichte sind dabei drei Teile besonders lesenswert, weil sie für den Kirchenbau und die Gemeindeentstehung in Westfalen im frühen 20. Jahrhundert exemplarisch sind.

Der erste Teil „Kirche und Gemeinde-Geschichte“ stellt klar, dass sich das Jubiläum auf die Einweihung des Jakobus-Kirchsaals am 3. März 1912 bezieht. Das Jakobus-Gemeindehaus, wegen des Gottesdienstraumes offiziell als „Kirchsaal“ bezeichnet, war in der kurzen Bauzeit von genau einem Jahr im Ostbezirk der historischen Bielefelder Neustädter Mariengemeinde errichtet worden. Dieser Kirchsaal reihte sich in eine Anzahl von kirchlichen Bauten ein, die in den neuen Siedlungsgebieten um die Alt- und (alte) Neustadt Bielefelds herum im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wegen des Bevölkerungswachstums im Zuge der Industrialisierung entstanden. Die Neustädter Mariengemeinde hatte für ihren Gemeindebezirk im Wohngebiet der östlichen Vorstadt ab 1903 zunächst in Klassenräumen der 11. Bürgerschule (heute Fröbelschule) auf dem Nachbargrundstück Gottesdienste ausrichten müssen, was aufgrund der wachsenden Zahl evangelischer Gemeindeglieder nicht auf Dauer tragbar war. 1919 wurde die Neustädter Mariengemeinde mit 16 500 Gemeindegliedern als sogenannte Gesamtgemeinde in einen inneren Neustadtbezirk und einen äußeren Neustadtbezirk „Jakobusgemeinde“ gegliedert. 1928/1929 erhielt der Kirchsaal einen Gemeindehausembau und

vor allem den herbeigewünschten Kirchturm, so dass nun in der Tat von der „Jakobuskirche“ gesprochen werden konnte.

Der Verbund mit der Neustädter Mariengemeinde wurde im Mai 1958 aufgelöst und die Ev.-Luth. Jakobuskirchengemeinde Bielefeld völlig eigenständig, nachdem sich die Zahl der Gemeindeglieder nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Zuzug Vertriebener erheblich erhöht hatte. Vor dem Krieg hatte sich die Gemeinde schon früh überwiegend zur Bekennenden Kirche gehalten. Der Gebäudekomplex blieb im Bombenhagel auf Bielefeld im September 1944 unversehrt. Im Abschnitt zur „Baugeschichte“ ist nachzulesen, dass das Kirchengebäude von dem Stadtbaurat Friedrich Schultz in einem eigenen „Reformstil“, also nicht im damals üblichen historisierenden Baustil entworfen worden war. Es finden sich noch heute einige städtische Gebäude dieses Stils in Bielefeld – insbesondere auch mit dem typischen Mansarddach.

Die Ausführungen zur Baugeschichte wie auch die des vierten Teils „Schätze in Jakobus“ stammen aus der Feder des landeskirchlichen Kunsthistorikers Ulrich Althöfer, der den 1912 angeschafften Abendmahlsgeräten wie auch bei den später eingebauten Mosaikfenstern Qualität und Kunstgeschmack in der Zeit um den Ersten Weltkrieg herum attestiert. Bemerkenswert ist, dass die Abendmahlsgeräte aus 800er Silber von Pastor Theodor Jordan (der Neustädter Gemeinde) sowie einem Fabrikanten aus der östlichen Bielefelder Vorstadt, jeweils zusammen mit ihren Frauen, gestiftet worden waren.

Lesenswert ist auch der zweite Teil „Patron Jakobus“. Der Jünger Jesu Jakobus der Ältere hat dem Kirchengebäude und der Gemeinde den Namen gegeben; sie gehört damit zu den rund 130 Kirchengemeinden diesen Namens in Deutschland. Bunt bebildert wird nicht nur das Leben des Apostels dargestellt, sondern auch seine Entwicklung zum Pilgerpatron bis hin zum Schlachtenhelfer „Matamoros“; in der kurzen Schrift ist dabei natürlich kein Raum, sich mit dem Patron als „Maurentöter“ kritisch auseinanderzusetzen. Gleichwohl sind die Ausführungen zu dem Namensgeber der Gemeinde für die Gemeindeglieder sicherlich sehr interessant, ist doch das Pilgern nach Santiago de Compostela zur behaupteten Grabstelle des Jakobus geradezu volkstümlich beliebt. Allerdings bleibt in diesem Teil doch unerfindlich, wie man auf die Namensgebung gekommen war. Doch gibt es dazu einen Hinweis im geschichtlichen Teil. Der bereits erwähnte Pastor Jordan wollte offenbar den Altstadtkirchenbezirken Johannes und Petrus für die Neustadt Jakobus entgegensetzen, „damit die Dreizahl der nächsten Jünger Jesu erfüllt würde“.

Thomas Heinrich